

WHO TAKES IT ALL?

Als ich den Beitrag von PDG Alois Grichting las (Seite 33), musste ich schmunzeln. So ähnlich, wie er sich seinerzeit mit der kyrillischen Schrift abgemüht hatte, war es mir mit Farsi ergangen. Was hatte ich nicht alles versucht, um die seltsamen Zeichen, zu Papier zu bringen! Ich hatte den Stift in die linke Hand genommen; hatte Spiegelschrift geübt; die Hände fast verrenkt – alles vergeblich. Am Ende gab ich auf. Gescheitert! Alois Grichting hat – spät, aber immerhin – seinen Frieden mit dem Russischen gemacht. Wer weiss, vielleicht stellt sich die persische Genugtuung bei mir auch irgendwann ein.

Wirklich tragisch ist diese Niederlage nicht. Andere dagegen schon. Nur zugeben mag das keiner.

Obwohl wir uns rational eingestehen müssen, dass es Spielraum für Innovationen und Wissen nur dort gibt, wo gleichzeitig Platz zum Experimentieren und Vermas-

seln ist, obwohl uns die Geschichte (auch die persönliche) unmissverständlich vor Augen hält, dass Scheitern zum Leben nicht nur dazugehört, sondern essentieller Bestandteil des Erfolgs sein kann, wehren wir uns mit Händen und Füssen dagegen. Wer scheitert, hat versagt. In jeder Hinsicht und unwiderruflich.

«The winner takes it all» ist heute – zumindest inhaltlich – kein verstaubter Song von verrückten Schweden im Glitzerkostüm. «The winner takes it all» ist eine Weltsicht, die sich wacker hält. In dieser holzschnittartigen Betrachtungsweise schafft man es entweder – oder eben nicht. Dazwischen gibt es nichts. Und wer ist schon gern Versager?

Da hilft es auch nicht, dass Lebensberater, Therapeuten und Coaches das Scheitern neuerdings in Ratgeber pressen, es zur «Chance» stilisieren und in Impulsvorträgen nicht müde werden, «ohne Scheitern

kein Erfolg» mantraartig herunterzubeten. Orientierungsverlust, mangelnde Kontrolle, Unsicherheit und das Eingeständnis, über nicht alle notwendigen Voraussetzungen zu verfügen, machen uns nach wie vor eine Heidenangst.

Die Sache mit dem Farsi war weissgott nicht die grösste Niederlage, die ich in meinem Leben erleiden musste. Mit einer guten Portion an Demut und Humor lässt sich vieles (oft erst im Nachgang) viel besser ertragen. Und auch die Worte von John Augustus Shedd habe ich mir hinter die Ohren geschrieben:

«Ein Schiff im Hafen ist sicher. Aber dafür ist ein Schiff nicht gemacht.»

Eine frohe Lektüre! Und scheitern Sie schön!

Ihre Verena Maria Amersbach
Chefredaktorin

33 SCHEITERN TRIFFT UNS ALLE

Wie PDG Alois Grichting mit dem Studienfach Mechanik kämpfte – und in Russisch dann doch noch brillierte